12 Jahre Regionale Volkshochschule Konstanz-Singen e. V. 1971/72–1984

Von Jochen Schmidt-Liebich, Stockach-Wahlwies

Die im 18. Jh. durch politische und literarische Clubs, Zirkel, Salons sowie erbaulich-belehrende Journale[1] begonnene und im 19. Jh. durch Arbeiterbildungsvereine, christliche, bes. katholische Volksbildungsvereine, Museumsvereine, Lesegesellschaften und Volkslesehallen[2] fortgesetzte nicht-staatliche außerschulische Bildungs- und Aufklärungsarbeit sah ihren ersten Höhepunkt zwischen 1900 und 1933 mit einer echten »Volksbildungsbewegung« bzw. in der Gründung der ersten Volksbildungswerke und Volkshochschulen in Deutschland[3], und zwar auch im Bodenseegebiet (Konstanz, Radolfzell, Singen, Schaffhausen, Friedrichshafen, Überlingen u. a.)[4].

Die durch die NS-Zeit unterbrochene freie Volksbildungs- und Volkshochschulbewegung setzte nach 1945/46 schnell wieder ein, begünstigt durch entsprechende Erlasse der drei westlichen Alliierten in ihren Zonen, mittels derer parallel zu den Entnazifizierungsmaßnahmen eine neue Jugend- und Erwachsenenbildungsarbeit etabliert werden sollte, »um tätige Helfer für die demokratische Erziehung Deutschlands heranzubilden, indem der erwachsenen Bevölkerung die neuesten sozialen, politischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse allgemein zugänglich gemacht werden[5]«. In unserer Raumschaft hatte die französische Militärregierung bereits im März 1946 den Wunsch zur Bildung von Jugendausschüssen zur Vorbereitung der Einrichtung von Jugendbildungswerken (JBW) geäußert. In Vollzug dieser Anregung gründeten 1946/47 zunächst der Kreis Konstanz, 1947/48 definitiv die Stadt Singen derartige Jugendbildungswerke[6]. Während das JBW des Landkreises bald wieder einschlief, zumal in der Stadt Konstanz eine entsprechende Einrichtung auf private Initiative hin als e. V. gegründet wurde[7], und in Radolfzell die Stadt ebenfalls eine VHS ins Leben rief, existierte das Singener JBW recht aktiv bis 1955, wo es vom Kulturamt übernommen, zu einer kommunalen VHS ausgebaut und im Laufe der nächsten 16 Jahre zu einer über die Kreisgrenzen hinaus bekannten Weiterbildungs-Institution wurde[8].

Im Zuge der Regionalentwicklungspläne für den Landkreis Konstanz, vor allem aber wegen der angesichts einer sich rapide verändernden technisierten Welt zunehmenden Bedeutung von Erwachsenen- bzw. Weiterbildung (EB bzw. WB) und damit auch der Volkshochschulen (Erweiterung des Allgemeinwissens, Fortbildung auf beruflichem Sektor, sinnvolle Nutzung der wachsenden Freizeit etc.) tauchten Mitte der 60er Jahre Überlegungen auf, die Erwachsenenbildung im Landkreis Konstanz – unter evtl. Hinzuziehung der in einem anderen Kreis gelegenen Stadt Stockach – auf mehr und stärkere Füße zu stellen. Seit Anfang 1967[9] bemühte sich Kreisrat Dr. Herbert Berner, Kulturamts- und VHS-Leiter der Stadt Singen, die 1961 wieder auf-

[1] vgl. J. Habermas: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Neuwied 1975.

[2] vgl. Frolinde Balser: Die Anfänge der Erwachsenenbildung in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jhs., Stuttgart 1959; F. Pöggeler (Hg.): Geschichte der Erwachsenenbildung, Stuttgart u. a. 1975, = Hdb d. EB, Band 4 hg. v. F. Pöggeler, Seite 22–62; H. Dräger: Volksbildung in Deutschland im 19. Jh., Band 1, Braunschweig 1979 (Einführung und Dokumente); W. Markert: Erwachsenenbildung als Ideologie. Zur Kritik ihrer Theorien im Kapitalismus, München 1973, bes. Kap. I. u. II.

[3] vgl. Pöggeler aaO, Seite 62–78 bzw. Seite 107–122; Markert, aaO., Kap. III

[4] Dazu H. Berner: Vor 50 Jahren: Volkshochschule Singen, in: Singener Jb 1975, Seite 44–61, bes. Seite 44 ff.

[5] So die Kontrollratsdirektive Nr. 56 vom 28. Oktober 1947 »Grundsätze für die Erziehung der Erwachsenen in Deutschland«, zit. nach Pöggeler, aaO, Seite 97.

[6] Siehe J. Wittmann: Aus den Anfängen des Jugendbildungswerkes Singen, in: Singener Jb 1976, Seite 62 f.

[7] Dazu neuerdings Eberhard Dreher, VHS-Hauptstellenleiter Konstanz: Not macht erfinderisch. Die Anfänge der VHS Konstanz nach dem Zweiten Weltkrieg in: Konstanzer Almanach, 30. Jg. (1984), S. 64–67.

[8] Eine 10-Jahres-Bilanz 1955–1965 legte der Singener Kulturamts- und VHS-Leiter Dr. Herbert Berner im August 1965 vor (Archiv der RVHS, Singen).

[9] Die Ausführungen über die Vorgeschichte und die Gründung der RVHS folgen im wesentlichen den entsprechenden Akten der Städte Konstanz und Singen sowie der Akten der RVHS selbst; dazu kamen einige Gespräche des Verfassers

genommene Jugend- und Volksbildungsarbeit des Kreises, die in einer lockeren Koordination der Vortrags- und Kursangebote einzelner örtlicher Bildungswerke durch den Kreisjugendpfleger bestand, zu professionalisieren und zu institutionalisieren. Mit dem Hinweis auf die veränderte sozial- und bildungspolitische Landschaft forderte er ein breiteres Aktionsfeld für die gut ausgebaute VHS Singen, eine flächendeckende und damit bürgernahe Angebotspalette, mehr »Grundangebote«, d. h. weniger schöngeistige Veranstaltungen, dafür mehr Grundlagenvermittlung in allen Wissensbereichen, abschlußbezogene Kurse und Seminare (Prüfungen, Zertifikate) und vor allem – den Erfordernissen der Arbeits- und Berufswelt entsprechend – mehr Raum für Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Bürokunde.

Nach einer beschließenden Kreisratssitzung vom 28. 11. 67 fand am 18. 1. 68 die Gründungssitzung des neuen Kreis-Bildungswerkes in Radolfzell statt: Die neue WB-Einrichtung sah die VHS Singen als Zentrale, umgeben von rund 20 Außenstellen. Am 18. 7. 68 wurde in enger Zusammenarbeit mit der VHS Singen ein erster Programmentwurf, im Herbst d. J. ein erstes gedrucktes Programm vorgelegt; wobei es zu einem Nebeneinander, bzw. zu Überschneidungen mit den Aktivitäten der Kreisjugendpflege kam. Schon ein halbes Jahr später zeigte sich, daß das größere Programm- und Arbeitsvolumen nach mehr Finanzmitteln und Personal verlangte. Am 23. 6. 69 äußerte die Direktorin des VHS-Landesverbandes, Renate Horst, in einem Brief an den Singener OB Theopont Diez: Bei weiterem Ausbau der gut funktionierenden VHS Singen, die nun auch den Kreis betreue, müsse auf absehbare Zeit gemäß den Überlegungen des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV) und der einschlägigen WB-Literatur eine hauptberufliche Leitung des VHS anstelle der bisherigen Personalunion kommen[10]. Ausgehend von solchen Überlegungen sowie der Gründung des Kreis-Jugend- und Volksbildungswerkes kam es am 20. 5. 70 zu einer ersten Kontaktaufnahme zwischen Dr. Berner und seinem Konstanzer Kollegen, Kultur- und Schulreferent Dr. Lothar Klein. Am 9. 7. 70 stellte der Kulturausschuß Konstanz fest, daß eine Reform der EB in Konstanz geboten sei, da das als e. V. arbeitende JuVBW in dieser Form den vielschichtigen Aufgaben nicht mehr gewachsen sei. Am 21. 7. 70 informierte Dr. Klein seinen Kollegen Dr. Berner über die Stellungnahme des Konstanzer Kulturausschusses und forderte eine »möglichst großräumige und leistungsfähige« EB im Landkreis, wozu man wohl hauptamtlich-pädagogische Mitarbeiter (HPM) benötige. Einen Monat später, am 20. 8. 70, teilte Dr. Klein dem Direktor des DVV in Bonn, Helmut Dolff, mit, daß ein Zusammenschluß der JuVBWe Konstanz und des Landkreises mit den VHSn Singen und Radolfzell sowie einiger vergleichbarer Einrichtungen kleinerer Kreisgemeinden zu einem regionalen Zweckverband für Erwachsenenbildung (öffentlich-rechtlich getragener e. V.) mit hauptberuflicher Leitung in der Diskussion sei, und erbat hierfür Material wie Organisationsunterlagen und Mustersatzungen.

Am 23. 9. 70 berieten im Rathaus Singen Landrat Dr. Göbel, Vertreter der Stadt Singen, Dr. Klein für Konstanz, BM Brunner (Allensbach), BM Bürgermeister (Engen), BM Weißhaupt (Dettingen), BM Haas (Rielasingen), ein Vertreter von BM Heim (Worblingen) und Egbert Hanser für die VHS Radolfzell die Gründung eines regionalen VHS-Verbandes, in den die jeweiligen örtlichen Einrichtungen eingebracht werden sollten. Im Oktober d. J. folgten Satzungsgesprä-

mit den Herren Dr. Berner, dem Konstanzer Kultur- und Schulreferenten Dr. Lothar Klein, und dem früheren Kreisjugendpfleger H. Maertz, denen hiermit ausführlich gedankt wird. – Die Darstellung seit 1972 basiert auf eigenen Unterlagen der RVHS.

[10] Zum Problem der hauptberuflichen Leitung von VHS'n und der Einstellung von hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeitern (HPM) zur Leitung der verschiedenen VHS-Fachbereiche, zur sog. »Professionalisierung« der bis dahin meist nebenberuflich oder in Personalunion geleiteten VHS'n siehe H. Dolff: Die deutschen Volkshochschulen, Düsseldorf, 2. überarb. u. erg. Aufl. 1973; »Volkshochschule«. Gutachten der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt), Köln 1973; Strukturplan Weiterbildung, Köln 1975; Stellung und Aufgabe der Volkshochschule, Köln 1978; A. Beckel, K. Senzky: Management und Recht der Erwachsenenbildung, Stuttgart u. a. 1974, = Hdb d. EB hg. v. F. Pöggeler, Band 2; W. Schulenberg u. a.: Zur Professionalisierung der EB, Braunschweig 1972; Zukunftsaufgabe Weiterbildung, Band 1, hg. v. L. Beinke, L. Arabin, J. Weinberg, Weil der Stadt 1980.

che, im Okt./Nov. stieß BM Dr. Maus (Gottmadingen) dazu. Am 6. 11. 70 zeigte sich während einer Satzungssitzung in Konstanz bei der Behandlung von Finanzierungsfragen, daß die Belastung für die Träger der geplanten VHS nicht wesentlich höher sein sollte als die bislang gegebenen bei den jeweiligen Einrichtungen. Im Dez. informierte Dr. Berner in einem Rundschreiben die betreffenden Städte und Gemeinden über Struktur und Aufgaben der zu errichtenden Weiterbildungseinrichtung (WBE), deren Name noch unklar war: Regionale VHS Bodensee-Hegau (RVHS), RVHS Konstanz – Sitz Singen (welch ein Titel!) oder RVHS Konstanz-Singen. Nach einem grundsätzlich positiv-zustimmenden Schreiben des Konstanzer OB Dr. Bruno Helmle an seinen Singener Kollegen Friedhelm Möhrle vom 18. 1. 71, einem ebenfalls positiven Votum des Kreisrates in Böhringen am 2. 2., der von den Kreisstädten Konstanz und Singen einvernehmlich geregelten Übernahme bisherigen Personals (Febr./März), beschloß am 9. 3. 71 der Singener Gemeinderat den Beitritt. Unter der Überschrift »Regionale VHS nimmt konkrete Formen an« berichtete der Konstanzer »Südkurier« nach einer Sitzung des Konstanzer Kulturausschusses am 17. 3. über Rechtsform, Organisation, Stellenbesetzung und Aufgaben der RVHS, über die von OB Dr. Helmle und dem zuständigen Amtsleiter Dr. Klein geäußerte Notwendigkeit einer »leistungsfähigen Institution«, deren Arbeit, wie die Entwicklung zeige, in der Zukunft eine immer größere Bedeutung erlangen werde. – An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, daß es bei der Gründung der RVHS auch Image-Probleme gab, wie sich schon bei der Namens-Suche erwiesen hatte. In der besagten Sitzung nun wandten sich einige Ausschuß-Mitglieder gegen den geplanten Sitz der neuen Einrichtungen in Singen, den sie lieber im kulturellen Oberzentrum Konstanz sähen. »Freilich besteht keine Chance, dies politisch durchzusetzen«, bemerkte der Verfasser des »Südkurier«-Artikels knapp. – Am 23. 3. 71 beschloß der Kreisrat den Beitritt zur RVHS, am 30. 3. folgte der Kreistag unter Berücksichtigung einiger am 22. 3. von Konstanz angeregten Ergänzungen (Name, Satzungs- und Vorstandsfragen); am 12. 6. schrieb das Landratsamt im Auftrage der Beteiligten die Stelle des Gesamtleiters aus; am 14. 6. schließlich stimmte der KA Konstanz einer veränderten Satzung und dann dem Beitritt zu, am 9. 7. votierte der Gemeinderat Konstanz einstimmig für die Mitgliedschaft in der RVHS, worüber die örtliche Presse am 13. 7. und 23. 7. berichtete[11]. Nach der Stellenausschreibung für den Leiter gab Konstanz in Abstimmung mit den anderen Trägern Ende Juli diejenige für den pädagogischen Mitarbeiter (HPM), gleichzeitig Hauptstellenleiter Konstanz und stellv. VHS-Leiter, zum 1. 1. 72 heraus.

Unter Beteiligung von Singen, Konstanz, Landkreis, Allensbach, Dettingen-Wallhausen, Engen, Gottmadingen und Rielasingen fand am Montag, den 13. Sept. 1971 im Sitzungszimmer des Landratsamtes in den Handelslehranstalten Konstanz die Gründungs- und Mitgliederversammlung der RVHS Konstanz-Singen statt, in der Dr. Herbert Berner bis zum 1. 1. 72 zum kommissarischen Geschäftsführer bestellt wurde. Am 8. 12. 71 erfolgte Anmeldung und Eintrag ins Vereinsregister beim Amtsgericht Singen: 1. Vorsitzender OB Möhrle, Stellvertreter die BM Brunner und Haas, wobei der Vorsitz alle drei Jahre turnusgemäß vom OB Singen an den OB Konstanz und dann an den Landrat übergehen sollte, während die Stellvertreter aus dem Kreis der Mitglieds-Bürgermeister frei zu wählen waren. Danach wurde erstmals das in der Satzung der RVHS festgeschriebene Kuratorium (Institutionen und Organisationen wie Arbeitsamt und Kammern, Schulen, Parteien und bürgerschaftliche Vertreter) zu einer konstituierenden Sitzung eingeladen.

Um die Jahreswende 1971/72 traten der neue VHS-Leiter, Dipl. Pol. Axel Holst (Berlin/

[11] Für den Beitritt hatten außerdem folgende Gemeinden votiert: Dettingen-Wallhausen (7. 1. 71), Allensbach (28. 1. 71), Engen (5. 2. 71), Rielasingen (15. 2. 71) und Gottmadingen (19. 3. 71). – Mit Hinweis auf ihre Stellung als Mittelzentrum und eine bes. auf dem Vortrags- und allgemeinbildenden Sektor gut funktionierende VHS hatte Radolfzell am 16. 6. 71 abgelehnt, die Gemeinde Worblingen am 28. 5. mit der Bemerkung, man liege nahe bei Singen und sei überdies durch den Kreis vertreten. Im Zuge der kommunalen Neuordnung wurde Worblingen nach dem Zusammenschluß mit Rielasingen dennoch Mitglied.

Mannheim[12]), sein Stellvertreter, Hauptstellenleiter Konstanz und Fachbereichsleiter Sprachen/Zweiter Bildungsweg Lothar Gotter (Philologe aus Berlin) und der Hauptgeschäftsführer (Verwaltungsleiter) Bernd Zeidenitz (Verwaltungsbeamter der DB) ihren Dienst an. Die VHS-Geschäftsstellen blieben in Konstanz wie beim JuVBW die Brauneggerstr. 34, in Singen die Freiheitsstr. 2 (neben dem Kulturamt). Die neue Mannschaft, zu der in Konstanz noch Rudolf Kutscha als alter und neuer Geschäftsführer sowie Helga Miller und Ellen Krause im Sekretariat, in Singen Helga Meseck als Buchhalterin, Vera Weingärtner und Thea Hau im Sekretariat zählten, legte unter Zeitdruck im Frühjahr 72 ein erstes provisorisches Programm (für Konstanz und Singen, ohne Außenstellen) mit 10.000 Broschüren vor, die werbewirksam (in Singen z. B. auf dem Poppele-Markt) verteilt wurden.

Nachdem satzungsgemäß das Kuratorium am 13. 7. 72 zu seiner 1. Sitzung zusammengetreten war und Dr. Berner zum Vorsitzenden, Dr. Klein zum Stellvertreter gewählt hatte, erschien – nach 45 zumeist Trimesterplänen der VHS Singen – im September das 1. komplette Programm (Arbeitsplan) der RVHS für Herbst 72/Frühjahr 73. Im Geleitwort des 1. Vorsitzenden, OB Möhrle, stand u. a. zu lesen: »So fällt zunächst schon die starke Ausweitung des Angebots an Kursen und Arbeitsgemeinschaften ins Auge. Diese ist mit ein Ergebnis der Einstellung hauptamtlicher Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung. Der interessierte Leser wird aber besonders die Zunahme lernzielorientierter, mit einer Prüfung abschließender langfristiger Kurse und Lehrgänge registrieren, die einer Verbreiterung des Allgemeinwissens oder der direkten, beruflichen Qualifizierung dienen. Die RVHS trägt damit der Erkenntnis Rechnung, daß es heute keine »abgeschlossene« Bildung oder Berufsausbildung mehr gibt, sondern daß Schul- und Berufsausbildung nur ein erster Baustein im Gebäude des lebenslangen Lernens sind. Wer sich heute nicht weiterbildet, hat morgen den Anschluß verpaßt und gehört übermorgen zum alten Eisen – unter diesem Druck stehen wir alle, ob wir es uns gerne eingestehen oder nicht«. Neben der Feststellung, daß im Programm bereits Angebote für den Landkreis und die Stadt Stockach selbst enthalten seien, dem Dank an die vielen ehrenamtlichen bzw. nebenberuflichen Mitarbeiter, ohne deren Einsatz dem bildungswilligen Bürger viele Chancen verbaut wären, führte Möhrle weiter aus: »Die von den politisch Verantwortlichen gewollte und gefundene Form einer Regionalen Volkshochschule hat inzwischen ihre Attraktivität bewiesen. Ein Modell für die künftige Struktur der Erwachsenenbildung in einem Flächenstaat sei geschaffen worden, so heißt es. Hoffen wir, daß dieser Anerkennung ein entsprechendes finanzielles Engagement des Landes folgen möge zusammen mit der längst fälligen Fertigstellung eines Erwachsenenbildungsgesetzes in Baden-Württemberg. Im Augenblick tragen jedenfalls noch die Kommunen die finanzielle Hauptlast – und sie tun es trotz aller finanzieller Engpässe eingedenk der Selbstverpflichtung des Deutschen Städtetages, Einrichtungen der Erwachsenenbildung aufzubauen und zu unterhalten«.

Am Donnerstag, den 21. 9. 72, eröffnete OB Möhrle im vollbesetzten Bürgersaal des Singener Rathauses die RVHS Konstanz-Singen feierlich in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens, des Kultusministeriums, des DVV (1. Vorsitzender Kurt Meissner, Hamburg, und Dr. Hans Tietgens, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des DVV, Frankfurt), Verbandsdirektorin Renate Horst, Stuttgart. Selbst die »Stuttgarter Zeitung« berichtete am 25. 9. über das Modell einer regionalen VHS mit rein kommunalen Trägern in e.V.-Form. – Wenig später, im Oktober, nahm das Abendgymnasium der RVHS im Berufsschulzentrum Radolfzell unter der pädagogischen Leitung von Lothar Gotter mit 24 Teilnehmern die Arbeit auf, von denen im Mai 75 immerhin 10 das bis dahin im BW einmalige Wirtschaftsabitur auf dem 2. Bildungsweg ablegten. Gleichfalls im Oktober übernahm die RVHS die bereits unter dem JuVBW Konstanz vorhandene Abendrealschule mit dem pädagogischen Leiter Realschulrektor Walter Neumann.

[12] Zur Verabschiedung des langjährigen Leiters der VHS Singen, Dr. H. Berner, sowie zur Person und den Zielen von A. Holst siehe den ausführlichen Artikel »Regionale Erwachsenenbildung will breite Basisarbeit« im »Schwarzwälder Bo-

Nachdem im Frühjahr 73 im Sekretariat Konstanz ein Wechsel eingetreten war (Marion Kaiser für Ellen Krause), trat am 1. September mit Gerold Czajor ein in kreisweiter Öffentlichkeits- und Verwaltungsarbeit erfahrener Mann seinen Dienst als Geschäftsführer der Hauptstelle Konstanz an, um Rudolf Kutscha abzulösen. – Mittlerweile war auch die Kreisreform abgeschlossen, und Stockach, längst im Programm bedient, trat offiziell am 1. 8. 72 der RVHS bei, damit einen Wunsch des früheren Stockacher Landrates von Gleichenstein vollziehend. Am 1. 4. 73 nahm Paul Hansen als HPM für den Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften, Technik im Landratsamt/Rathaus Stockach die Arbeit auf, 3 Monate später unterstützt von Charlotte Neubauer als Verwaltungsangestellte.

Mit der Einrichtung von Vorbereitungskursen auf den nachträglichen Hauptschulabschluß (Schulfremdenprüfung HSA) in Konstanz zum Schuljahr 1974/75 unter der pädagogischen Leitung von Rektor Helmut Gloger und in Singen 1975/76 mit dem pädagogischen Leiter Rektor Hans Kauder sowie – nicht zu vergessen – mit dem Beitritt der Gemeinden Hilzingen (Jan./2. 4. 73) und Steißlingen (1. 11. 72) hatten Axel Holst und seine Mitstreiter in dreieinhalb Jahren die modellhafte RVHS zu einer großen, flächendeckenden, quantitativ und qualitativ bemerkenswerten Kultur- und WB-Einrichtung ausgebaut. Ungeachtet der enormen Aufbauleistung zeigte sich jedoch, daß mit der regionalen Arbeit organisatorische, verwaltungstechnische und dann auch finanzielle Probleme verbunden waren, wofür es eine Reihe von Gründen gab: Mangelnde Bereitstellung von Betriebs- und Organisationsmitteln bei der Erstausstattung der RVHS seitens der Träger führte zu sofortigen finanziellen Belastungen, die praktisch von Anfang an als Defizit mitgeschleppt werden mußten. – Unter dem Druck der öffentlichen Erwartungshaltung begann man zu schnell zu viele verschiedenartige Dinge; Organisations-, Koordinations- und Kontrollkapazitäten vermochten mit all den Innovationen nicht Schritt zu halten[13]. Persönliche Fehler und Fehleinschätzungen der Leitung kamen hinzu. Nach monatelangen, z. T. heftig geführten Auseinandersetzungen im Winter 74/75 und im Frühjahr 75 plädierten Vorstands- und Mitgliederversammlung zwar eindeutig für die Fortsetzung der Institution RVHS, zugleich aber auch für einen kompletten Wechsel in der VHS-Leitung. – Ein Vorgang, der in der Öffentlichkeit, wie nicht anders zu erwarten war, auf breites Interesse stieß, wobei gelegentlich geäußerte Häme, so vorbildlich sei es mit dieser so gerühmten und Modellcharakter tragenden RVHS wohl doch nicht gewesen, zwar verständlich, aber ungerechtfertigt war[14].

Ab 1. 7. 1975 übernahm Dr. Berner noch einmal die kommissarische Leitung der RVHS, unterstützt von dem seit Juli in Singen tätigen neuen Hauptgeschäftsführer, dem aus der Industrie kommenden Betriebswirt Jürgen Oberbeck, der neuen Buchhalterin Lotte Bauer und dem neuen Leiter der Hauptstelle Konstanz, dem Philologen Eberhard Dreher (Okt.). Ende des Jahres übernahm J. Oberbeck für den mittlerweile freiwillig ausgeschiedenen Paul Hansen die Hauptstellenleitung Stockach sowie dessen Fachbereiche 5/6. Noch eine weitere Personalveränderung war notwendig geworden: Am 8. 7. 75 hatte OStD Dr. Kurt Thoma, Geschäftsführender Direktor der Handelslehranstalten Radolfzell, die pädagogische Leitung des Abendgymnasiums übernommen.

Bildungspolitisch gesehen fielen die personellen und strukturellen Querelen der RVHS in eine bedeutsame Zeit: Am 16. 12. 75 verabschiedete der baden-württembergische Landtag das »Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekwesens«, das am 1. 1. 76 in Kraft trat[15] und damit die am 1. 12. 69 bekanntgemachten »Richtlinien für die Verwendung staatli-

ten« Nr. 25 vom 1. 2. 72. Vgl. dazu: »Was im polit. Bereich erst in Jahrzehnten möglich erscheint: RVHS – Schrittmacher für echte Zusammenschlüsse«, in: Südkurier, Ausgabe Konstanz, 13. März 1972.

[13] Aus den VHS-Akten spricht eine beinahe überbordende Aktivität, deren Sinn und Nutzen manchmal fragwürdig scheint. Dessen ungeachtet beweisen die ersten 4 Arbeitspläne deutlich, welch umfangreiches und differenziertes Programm dem Bürger in kurzer Zeit vorgelegt wurde (s. auch die Tabellen und Übersichten im Anhang). – Vgl. den Zwischenbericht von Lothar Gotter, Hauptstellenleiter Konstanz: »Ein Modellfall der Erwachsenenbildung. Zwei Jahre Tätigkeit der RVHS in Konstanz, in: Konstanzer Almanach, Jg. 21 (1975), S. 18 ff.

[14] Auf die zahlreichen Presse-Artikel von April bis Juli 75 einzugehen, ist hier aus verständlichen Gründen nicht möglich.

[15] Veröffentlicht in: GBl. 1975, S. 853

cher Mittel zur Förderung der Erwachsenenbildung[16]« ablöste. Leider blieb das seit den späten 60er Jahren vorbereitete und schon 1971 einmal abgelehnte[17] Gesetz auch in der jetzt verabschiedeten Form weit hinter den Erwartungen des VHS-Verbandes BW, des Bibliotheksverbandes und anderer Träger der EB zurück, aber auch hinter den früheren Formulierungen und Postulaten der Regierung BW, der Kultusministerkonferenz (KMK), der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung, des Städtetages, aber auch anderer Organisationen und Institutionen[18]. Selbst wenn man – vor allem aus dem Rückblick und angesichts der heutigen arbeitsmarkt- und finanzpolitischen Situation heraus – heute sagen muß, daß einige der von Anfang bis Mitte der 70er Jahre verabschiedeten Ländergesetze zur WB finanziell überzogen waren und daher Anfang der 80er Jahre auf ein realistisches Maß heruntergeschraubt werden mußten (NW, Hessen, NS, Bremen, Hamburg), so bleibt doch festzuhalten, daß der im Mai 74 vom VHS-Verband BW herausgegebene »Plan für den Ausbau der VHS in BW« mit all seinen Hoffnungen auf eine zügigen Ausbau des VHS-Wesens mit Flächendeckung, Bürgernähe, mehr hauptberuflichen Leitern und Mitarbeitern, verstärkter Ziel- und Randgruppenarbeit, Einrichtung eigener VHS-Häuser als offene Kultur- und WB-Zentren, usw.[19] durch dieses Gesetz bereits negativ überholt war. Denn von einem WB-Gesetz, das nicht einmal mehr die bis zu 40% betragende Personalkosten-Bezuschussung der früheren »Richtlinien« aufrechterhielt, sondern in §§ 2 und 23 Förderung »nach Maßgabe des Staatshaushaltsplanes« und dann noch de facto nach durchgeführten, zuschußfähigen Unterrichtsstunden aussprach, konnte höchstens Stillstand, wenn nicht sogar Rückschritt erwartet werden. Um so mehr, als die Unterhaltung einer VHS nicht Pflichtaufgabe von Kommunen und/oder Landkreisen war. Wollten diese jedoch Neugründung bzw. Ausbau von VHSn in ihrem Zuständigkeitsbereich, so oblag ihnen letztlich deren Finanzierung. Auch die »Verordnung der Landesregierung zur Durchführung des Gesetzes zur Förderung der WB und des Bibliothekswesens« (Durchführungsgesetz) vom 19. 12. 78[20] konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß der WB und insbes. den VHSn in BW im politisch-gesellschaftlich-kulturellen Feld keinerlei Priorität zugemessen wurde. Gesetz und Durchführungsbestimmungen waren nicht mehr als Absichtserklärungen.

Mittlerweile hatte die RVHS die Stelle des Gesamtleiters ausgeschrieben. Am 1. 7. 1976 trat der im März einstimmig gewählte stellv. Leiter der VHS Krefeld, Dr. Jochen Schmidt-Liebich, seinen Dienst in Singen an, nachdem er Ende Juni vom 1. Vorsitzenden, OB Möhrle, der Presse vorgestellt worden war[21]. Mit neuer Mannschaft, frischem Mut und der Unterstützung der Träger (Wechsel im Vorsitz Mitte Juli von OB Möhrle an seinen Konstanzer Kollegen Dr. Helmle) begann die 2. Phase der RVHS, deren Zentrale in Singen seit gut zwei Jahren in der Feuerwehrstr. 9 lag. In kurzer Zeit gelang es, das durch die Ereignisse 1974/75 etwas angeschlagene Renommee der Institution wieder zu heben, der Bevölkerung ein solides, attraktives und weitgespanntes WB-Angebot zu unterbreiten, die Jahreshaupt- und Mitgliederversammlung des

[16] S. Kultus u. Unterricht. Amtsblatt des KM Baden-Württemberg, 19. Jg., H. 2, 15. 1. 70, S. 80

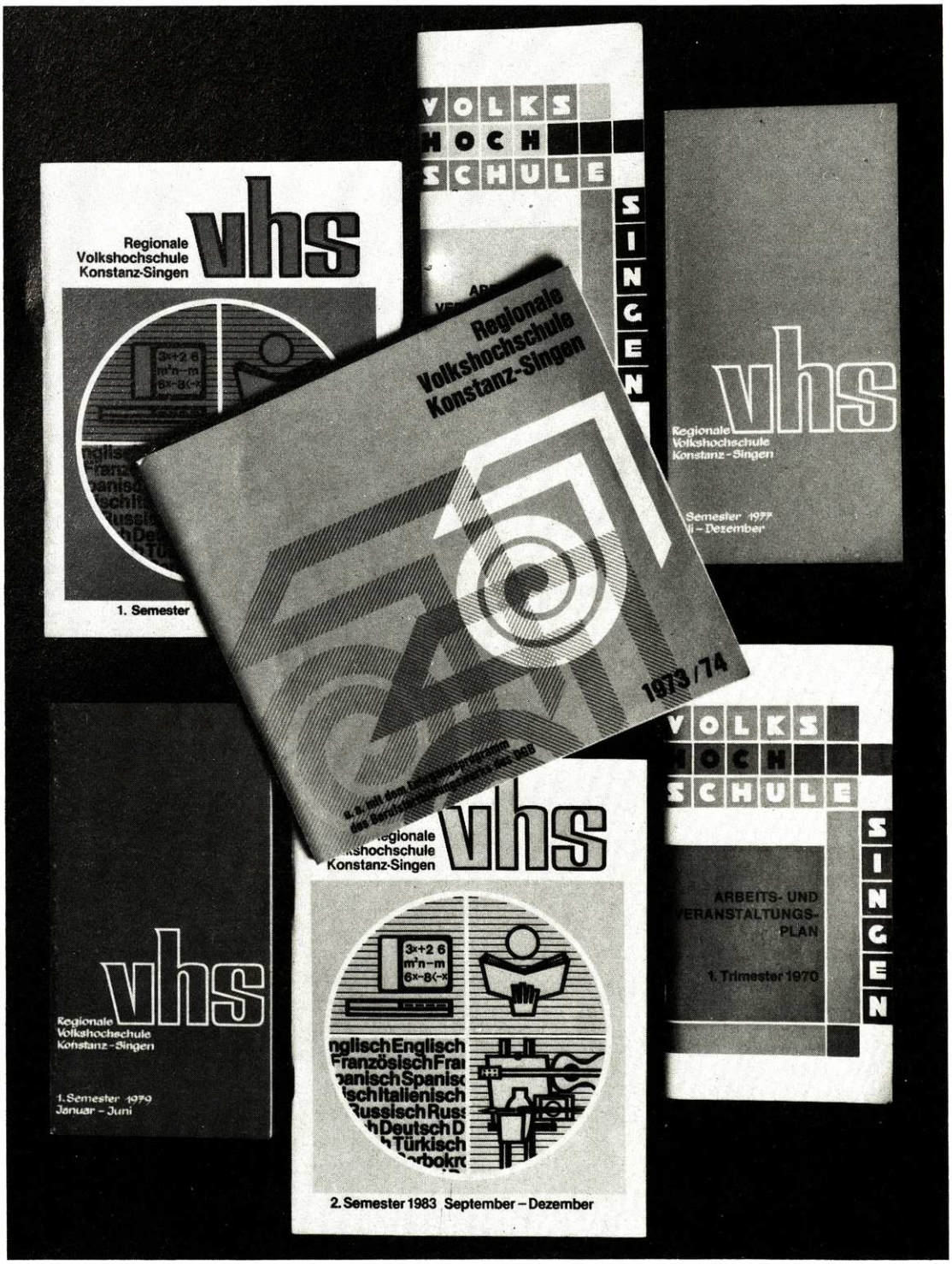
[17] Vor allem dem Finanzminister erschienen die Kosten zu hoch, die durch die sog. Anspruchsförderung für alle Träger und die Pflichtträgerschaft der Kommunen und Landkreise für die VHSn entstanden wären (Schätzung von ca. 100 Mill. DM jährlich). – Welch eine Diskrepanz zu der 1983/84 im Landeshaushalt stehenden Fördersumme von 9,93 Mill. DM jährlich für alle rund 140 VHSn und VBWe Baden-Württembergs zusammen!

[18] Vgl. Strukturplan d. Dt. Bildungsrates vom 13. 2. 70; Zweite Empfehlung der Kultusministerkonferenz (KMK) zur EB. Beschluß der KMK vom 4. 3. 71; Landesentwicklungsplan BW vom 22. 6. 71 und Landesplanungsgesetz (GBl. BW 72); Deutscher Städtetag: Empfehlung zur Berufssituation der Erwachsenenbildner vom 16. 1. 70; ders.: Entschließung zu Stellung und Aufgabe der kommunalen VHS vom 8. 7. 69; Bildungsgesamtplan der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung vom 15. 6. 73; KGSt-Gutachten »VHS« (73) und »Öffentliche Bibliotheken« (73).

[19] Heilbronn/Stuttgart 1974 (Ausbauplan im Buchhandel nicht erhältlich, sondern nur beim VHS-LV Stuttgart). – Zum WB-Gesetz siehe die sofortige Kritik der baden-württ. VHS-Verbands-Direktorin Renate Krausnick-Horst und des Direktors des DVV, Helmuth Dolff, in: vhs im Westen 1/76 (Febr.), S. 19 f u. 20 f.

[20] GBl. BW vom 16. 2. 79, Nr. 2, S. 66–69; die sog. »Durchführungsverordnung« trat am 1. 2. 79 in Kraft. – Eine Modifizierung des WbG vom 11. 12. 79 berührte die VHSn kaum, wohl aber die Bibliotheken.

[21] Vgl. »Südkurier« vom 22. 6. 76, »Schwarzwälder Bote« vom 25. 6. 76, »Singener Wochenblatt« vom 19. 8. 76


VOLKS
HOCH
SCHULE
SINGEN
Regionale
Volkshochschule
Konstanz-Singen
vhs
1. Semester
Regionale
Volkshochschule
Konstanz-Singen
1973/74
Regionale
Volkshochschule
Konstanz - Singen
vhs
Semester 1977
i – Dezember
VOLKS
HOCH
SCHULE
SINGEN
ARBEITS- UND
VERANSTALTUNGS-
PLAN
1. Trimester 1970
Regionale
Volkshochschule
Konstanz-Singen
vhs
1. Semester 1979
Januar - Juni
Regionale
Volkshochschule
Konstanz-Singen
vhs
2. Semester 1983 September – Dezember

VHS-Landesverbandes Baden-Württemberg – publikumswirksam – nach Konstanz zu ziehen (April 78), einen im Sommer 1975 aufgenommenen Kassenkredit der Mitgliedsgemeinde Steißlingen vorzeitig zurückzuzahlen (1978) und auch weitere Städte und Gemeinden zum Beitritt zu motivieren: Nach Gemeinderatsbeschlüssen im Spätherbst 78 traten Gaienhofen, Tengen, Mühlhausen-Ehingen, Aach und Volkertshausen zum 1. 1. 79 bei, während Öhningen einen freiwilligen Förderbeitrag in den Gemeinde-Etat einstellte, worin die Insel Reichenau 1982 und Moos 1984 folgten. Hatte sich die Erscheinungsform des Programmheftes schon 1976/77 durch neues Format und Signet verändert, so versuchte die VHS-Leitung 1979 die Werbewirksamkeit der VHS und die Streuung des Arbeitsplanes zu vergrößern. So erschien das VHS-Programm von Herbst 79 bis Herbst 82 als Zeitungsbeilage in einer Auflage von 48.000–52.000 Stück, parallel zum eingeführten Heft. Trotz der optimalen Versorgung der Kreisbevölkerung mußte diese intensive Programmverteilung nach dem 2. Semester 1982 – zumindest befristet – durch Verzicht auf die Zeitungsbeilage wieder eingeschränkt werden, obwohl zum einen der Erfolg spürbar gewesen, zum anderen die Zusammenarbeit mit dem »Südkurier« sehr erfreulich gewesen war. Aber die durch sinkenden Landeszuschuß angespannte Finanzsituation im Bereich der Sach- und Verwaltungskosten zwang die RVHS zur Rückkehr zum kostengünstigeren Heft, wenn auch nur bei einer Auflage von 15.000–17.000 Exemplaren.

Am 27. 6. 79 trat das in seiner Zusammensetzung leicht veränderte Kuratorium (weniger Mitglieder, statt der Parteienvertreter bürgerschaftliche Vertreter der Mitgliedsgemeinden, bis auf wenige Ausnahmen die Außenstellenleiter) zusammen und folgte der Empfehlung des langjährigen Vorsitzenden Dr. Berner, seinen bisherigen Stellvertreter Dr. Klein zum Kuratoriumsvorsitzenden und ihn selbst zum Stellvertreter zu wählen. Anfang Juli erfolgte dann der satzungs- und turnusgemäße Wechsel im Vorsitz in der Vorstands- und Mitgliederversammlung von OB Dr. Helmle zu Landrat Dr. Robert Maus, MdL. – Auch unter den Mitarbeitern der VHS selbst gab es im Laufe der Jahre die eine oder andere Veränderung: In Konstanz kamen für Helga Miller im März 78 Helgard Senn, für Marion Kaiser im Februar 79 Christa Franneck und dann im Frühjahr 80 Elisabeth Sailer. Der langjährige pädagogische Leiter der Abendrealschule in Konstanz, Realschulrektor Walter Neumann, fand angesichts seiner Pensionierung einen würdigen Nachfolger in beiden Ämtern in seinem Kollegen Günter Oppermann (seit Schuljahr 1979/80). In Singen übernahm Dr. Schmidt-Liebich die Verantwortung für die Hauptschulabschlußkurse (Frühjahr 80), da nach dem plötzlichen Tod von Rektor Hans Kauder kein neuer pädagogischer Leiter bei den staatlichen Schulen zu finden war. Im Frühjahr 81 schied nach mehr als 10jähriger Tätigkeit bei der VHS Singen und der RVHS Thea Hau altershalber aus. An ihre Stelle trat Irmgard Wäschle, nachdem bereits 1980 Karin Wanninger ihre frühere Aushilfsstelle in eine feste Sekretariatsposition hatte umwandeln können. – Mit dem Vorsitzwechsel von Landrat Dr. Maus, in dessen Amtszeit das 10jährige Jubiläum der RVHS fiel, das bewußt ganz ohne spektakuläre Feierlichkeiten vorüberging (Herbst/Winter 81/82), an OB Möhrle (Juli 82) nahm die RVHS das 2. Jahrzehnt ihrer Arbeit in Angriff. – Dem dringenden Wunsch der VHS-Leitung nach räumlicher Verbesserung trug die Stadt Singen Rechnung, indem die Hauptstelle/Direktion im Nov. 1982 in der umgebauten Alten Sparkasse im Stadtzentrum ein neues Domizil fand; zusammen mit Kultur-, Verkehrs- und Informationsamt, Hegaubücherei- und Sportamt. Diese offensichtliche Verbesserung kann in den Augen der VHS-Mitarbeiter jedoch nur ein Zwischenstadium auf dem Wege zu einem eigenen, gut ausgestatteten und erwachsenengerechten VHS-Haus sein. Entsprechend plant die Stadt Konstanz die dortige Hauptstelle attraktiver im zu renovierenden Torkelgebäude auf dem Klosterkasernenareal zusammen mit anderen öffentlichen Dienststellen unterzubringen. – Zum 30. Nov. 1983 schied in Singen mit Vera Weingärtner die dienstälteste VHS-Mitarbeiterin aus. Nach einer Arbeitsplatz-Umgruppierung war mit der Einstellung von Anita Falk die VHS-Mannschaft wieder komplett.

Im Folgenden soll einiges zur Lage und aus der Arbeit der RVHS zwischen 1972 und 1982 be-

richtet und im Anhang durch Tabellen und Grafiken verdeutlicht werden. Seit ihrer Gründung nimmt die RVHS unter den rund 140 Volksbildungswerken und VHSn Baden-Württembergs einen Platz zwischen 8 und 12 ein; seit mehr als 10 Jahren ist sie die größte offene, überparteiliche und überkonfessionelle Weiterbildungseinrichtung im Landkreis Konstanz; eine öffentlich-rechtlich geförderte und gemeinnützige Dienstleistungs-Institution auf dem nach-schulischen und kulturellen Sektor. In der Kombination all dieser Faktoren unterscheidet sie sich eben von anderen Einrichtungen der WB (EB), seien sie kommerzieller, konfessioneller, gewerkschaftlicher oder betrieblicher Natur. Eine engere als bislang gepflogene Kooperation mit anderen Trägern wird durch das Weiterbildungsgesetz nicht gerade gefördert, obwohl es dies auf kommunaler und Kreisebene wünscht[22], da die Zuschußbindung an geleistete Unterrichtsstunden jede WB-Institution zu größten Eigenanstrengungen zwingt[23]: mehr Unterrichtsstunden, mehr Landeszuschuß. Immerhin läßt sich für die RVHS sagen, daß sie es an Kontakten zu anderen Einrichtungen nicht fehlen läßt, z. B. zu Arbeitsamt, IHK, HK, zu Landwirtschafts- und Forstämtern, aber auch zu Firmen. Naturgemäß besonders eng sind die Beziehungen einer zwischen Schule und Kultur, zwischen Arbeit und Freizeit operierender VHS zu den Schulen (vor allem den Kaufmännischen- und Gewerbeschulen), zu Fachhochschule und Universität Konstanz, zu Kulturämtern, Büchereien, Museen, zu Theater (Konstanz) und Musikschule (Singen).

In der Art, wie eine VHS ihr Programm gestaltet, wo sie im einzelnen Schwerpunkte setzt, ist sie traditionell relativ frei. Als Axel Holst und Lothar Gotter im Januar 1972 die Arbeit aufnahmen, war die allgemeine Euphorie über den Aufschwung der Erwachsenenbildung – oder auch Weiter- und Fortbildung-, die Hoffnung auf eine politisch eindeutig postulierte und auch fixierte Relevanz der VHSn ihr Begleiter. Die sich rasch verändernden gesellschaftlichen Bedingungen, der augenscheinliche Zwang nach ständiger allgemeiner WB und beruflicher Fortbildung (»Lebenslanges Lernen«, »Lifelong learning«, »Education permanente«) sowie die Notwendigkeit, mit der durch Arbeitszeitverkürzung und steigender Lebenserwartung größer werdenden Freizeit sinnvoll umzugehen, rechtfertigten WB-Aktivitäten auf breiter Basis. Professionalisierung, HPMs, 2. Bildungsweg, Flächendeckung, eigenes VHS-Haus, differenziertes Grundangebot von Politik bis Basteln, von Maschinenschreiben bis Deutsch für Ausländer, von Naturkunde bis Studienreisen, Schullaufbahn- und Bildungsberatung lauteten die Ziele; nicht zu vergessen die Berücksichtigung von Rand- und Zielgruppen: durch emanzipatorisches Lernen zur Chancengleichheit in Bildung und Beruf!

All diese Überlegungen behielten ihre Gültigkeit auch in den späten 70er und frühen 80er Jahren, doch mußten Dr. Schmidt-Liebich und Eberhard Dreher akzeptieren, daß trotz größter WB-Bereitschaft der Bevölkerung und trotz beachtlicher Förderung durch die Träger der RVHS manches würde nicht zu erreichen sein, wenn man auch – abgesehen von gesellschafts- und bildungspolitischen, ideologischen und idealistischen, didaktisch-pädagogischen Reflexionen – im »Ausbauplan II« des VHS-Landesverbandes Baden-Württemberg (Herbst 1980) für diese VHS noch Daten und Bedarfszahlen nachlesen konnte, die bereits unrealistisch waren bzw. keinerlei Aussicht auf Realisierung in sich trugen, da vom WB-Gesetz, wie schon geschildert,

[22] Siehe WbG, § 5, Abs. 1, Satz 5, und § 19 sowie »Durchführungsverordnung«, §§ 8 und 20.

[23] Vgl. WbG, § 6, und »Durchführungsverordnung«, § 14; in beiden Texten ist keine Förderungssumme genannt; sie wird nach »Maßgabe des Staatshaushaltsplanes« festgesetzt, d. h. mehr oder weniger zufällig und seit einigen Jahren im Rahmen des Doppelhaushaltes des Landes BW. – Da die Gesamt-Zuschuß-Summe somit festliegt, die VHSn aber ihr Programm analog der Bevölkerungswünsche noch immer ausweiten können und müssen, ist der für 1983/84 ausgezahlte Betrag mittlerweile von 10 DM/Ustd. bereits auf 7,44 DM abgesunken. Für die RVHS bedeutet das eine Mindereinnahme von mehr als 40.000 DM in knapp drei Jahren! – War vor 10 Jahren noch von einer 1/3 zu 1/3 zu 1/3-Finanzierung (Land, vhs-Träger, Teilnehmer) die Sprache, so stellt sich die Finanzierung heute (1983/84) für die RVHS wie folgt dar: Von einem Gesamtetat in Höhe von ca. 1,7 Mio. DM entfallen auf den Landeszuschuß 191.000,– DM (11,24%), auf die Träger ca. 600.000,– DM (35%), auf das Oberschulamt Freiburg für Abendgymnasium und Abendrealschule ca. 170.000,– DM (10%), auf den Bürger 739.000,– DM (43,76%). Aufgrund eines sehr ordentlichen Trägerzuschusses liegt die RVHS Konstanz-Singen in punkto Anteil des Bürgers deutlich besser als der Landesdurchschnitt.

keinerlei Impulse ausgingen[24]. Trotzdem unternahmen die Weiterbildungseinrichtungen, allen voran die VHSn, weiterhin größte Anstrengungen, dem Bürger ein umfassendes Programm anzubieten; die RVHS machte hierbei keine Ausnahme. Kontinuierlich wurden in Konstanz und Singen die durch den »DVV-Berichtsbogen« vorgegebenen Fachbereiche[25] ausgebaut (Steigerung der geleisteten Unterrichtsstunden von 1975–82 in Konstanz bzw. Singen um etwa 45–48%, Zunahme der Hörer/Kursteilnehmer um ca. 50%), in den Gemeinden mittlerer Größe ein Kern- bzw. Mindestangebot durchgesetzt und in den kleineren Gemeinden bzw. Ortsteilen wenigstens Vorträge und einige Kurse oder gesellig-kreative Veranstaltungen eingerichtet. Dabei spielte keine Rolle, ob der betreffende Ort Mitglied der RVHS war und ist – oder nicht. Daß die VHS-Mannschaft bei der Planung von Programmangeboten eine Reihe von Kriterien zu beachten hat, sei im Folgenden verdeutlicht:

- Strukturdaten wie Stadt, Land, Verkehrseinbindung, Mobilität, Flexibilität und Mentalität der Bevölkerung sowie deren soziale und Altersschichtung
- Freiwilligkeitsprinzip (freiwillige Teilnahme des Bürgers)
- Motivationen, Wünsche und Erwartungshaltung der Bürger bzw. deren Veränderung
- Lernwille, Lernfähigkeit und Lernverhalten von Erwachsenen
- Auswahl für die Erwachsenenbildung geeigneter Lehrkräfte
- rasches Reagieren auf sozio-ökonomische Trends und Bedürfnisse, z. B. im berufsbezogenen oder freizeitorientierten Bereich
- Leistungs-Preis-Verhältnis, auch im Vergleich zu anderen Anbietern
- Selbstdarstellungsprobleme der VHS: Kultur- und/oder Weiter- bzw. Fortbildungsinstitution und/oder Schule.

Exemplarisch seien einige Tendenzen der vergangenen Jahre bzw. heutige Grunddaten für unsere VHS genannt, die im übrigen – relativiert – zu einem großen Teil landes- und bundesweit übertragbar sind:

- Die WB-Bereitschaft des Bürgers ist ungebrochen; auch oder gerade in Zeiten wirtschaftlicher Rezession (1973/75, 80er Jahre)
- Mit Ausnahme der Fachbereiche 5/6 (Mathematik, Naturwissenschaften, Technik; Kaufmännische Praxis, Verwaltung) und 1–3 (Staat und Gesellschaft; Religion, Philosophie, Erziehung, Psychologie, Kommunikationstechniken; Literatur, Kunst, Musik) stellen die Frauen die weitaus größte Hörergruppe (∅ 60–75%)[26].
- Die Bevölkerungsgruppe zwischen 28/30 und 40/42 ist generell unterrepräsentiert, was eindeutig auf die Faktoren Ausbildungsende, Berufssuche, Positionsfestigung und Familiengründung zurückzuführen ist, also auf primäre private und gesellschaftliche Anpassungs- und Leistungsprobleme.
- Je besser die Schulbildung, um so eher ist jemand zur Teilnahme an WB-Maßnahmen bereit. Immerhin aber verfügen 30% der VHS-Hörer lediglich über einen Volks-/Hauptschulabschluß.
- Die jahrzehntelangen Versuche, Werktätige (Arbeiter) unterhalb der Facharbeiter-Ebene zur offenen WB zu bringen, müssen als gescheitert betrachtet werden. Einer der vielen Gründe

[24] Auch auf Bundesebene gab es seit der Beginn der 80er Jahre Einbrüche: restriktive Gesetzes-Novellierungen in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Niedersachsen, Bremen und Hamburg; noch immer keine Berücksichtigung des hauptberuflich-pädagogischen VHS-Mitarbeiters (Leiter und HPM) im Bundesangestelltentarif (BAT); Empfehlung gebliebener Beschluß der KMK vom 22. 5. 81 »Zur Berufsposition der HPM in der WB (EB)«, inbes. in Gehalts-, d. h. Eingruppierungsfragen (Hamburg, NS 71. AK, Anlage III).

[25] Dazu Anlage – Unabhängig von der eigenen Programmaufteilung (die der RVHS entspricht dem DVV-Bogen in etwa) ist der sog. Verwendungsnachweis samt Berichtsbogen über den VHS-Verband dem zuständigen Regierungspräsidium Freiburg vorzulegen, das dann den Zuschuß gewährt.

[26] Die Gründe für die traditionell überproportionale Beteiligung von Frauen sind trotz zahlreicher Untersuchungen nicht eindeutig zu nennen, weil zu vielschichtig. Eine Erörterung dieses Phänomens würde hier zu weit führen. Vgl. H. Siebert, H. Gerl: Lehr- und Lernverhalten bei Erwachsenen, Braunschweig 1975; Ph. B. Eggers, F. J. Steinbacher (Hg.): Soziologie der EB, Stuttgart u. a. 1977, = Hdb. d. EB, hg. v. F. Pöggeler, Bd. 6; H. Siebert (Hg.); Taschenbuch der Weiterbildungsforschung, Baltmannsweiler 1979, 1982.

ist die häufige Zwei- oder Dreischicht-Arbeit, wie z. B. auch bei den drei größten Firmen Singens.

- Ungeachtet aller bildungspolitischen Konzeptionen, optimaler Strukturbedingungen (Personal, Finanzen, Räume, Dozenten) sowie bester Werbe- und Marketing-Anstrengungen sind in der offenen WB-Arbeit kaum mehr als 13–15% der Gesamtbevölkerung für einen mehrfachen VHS-Besuch zu gewinnen; und lediglich 6–8% sind regelmäßige, mehrere Semester lang und darüber hinaus verschiedene Veranstaltungen, bes. Kurse und Seminare besuchende Bürger.
- In Vormittags- und Nachmittagskursen ist das Lernverhalten der Teilnehmer besser als in Abendkursen (fehlende häusliche oder berufliche Belastung).
- Soziale Aspekte wie Abschalten, Ausgleich, Kreativität, »Unter-die-Leute-gehen«, Kommunikation spielen eine immer stärker werdende Rolle. Dem privaten, schulischen und/oder beruflichen Leistungsdruck, Streß und Einerlei versucht der Bürger zu begegnen durch Teilnahme an persönlichkeitsbildenden Interaktions- und Kommunikations-Aktivitäten (Sprechtechnik/Rhetorik, Gruppendynamik, Yoga, Autogenes Training etc.), wozu ganz unmittelbar die Teilnahme an Veranstaltungen des Fachbereiches 8 »Manuell-musisches Arbeiten (Kreativität)« zählt.
- Im Vergleich zu den 70er Jahren tritt im Fremdsprachenbereich eine mehr privat-freizeitliche (Schulaufgabenbetreuung, Urlaubsvorbereitung) Motivation der Teilnehmer auf als eine berufsorientierte, weshalb die Teilnahme an Prüfungen stagniert[27].
- Stärker gefragt als früher sind berufsorientierte, praktische und direkt verwertbare Qualifikationen wie Mathematik-, Deutsch- und Englisch-Stützkurse für Schüler, Stenografie, Maschinenschreiben, Buchführung, Steuerrecht, Schweißen, Datenverarbeitung, Elektronik, wobei auf Prüfungen und Abschlüsse größter Wert gelegt wird. Insbesondere in Singen herrscht hierfür starke Nachfrage[28]. – Ungeachtet dieses Trends ist gerade die VHS aufgefordert, auch etwaige negative Folgen der so stark propagierten neuen Technologien (Verkabelung, btx, Videotext, Mikroelektronik, Computertechnik etc.) für den Einzelnen und für die Gesellschaft herauszustellen.
- Das nach einer Blütezeit in den 50er und 60er Jahren in den Siebzigern geschwundene Interesse an allgemeinbildenden, geistig-kulturellen Angeboten (Geschichte, Politik, Philosophie, Literatur, Kunst, Musik) scheint wieder zu wachsen, möglicherweise als Kompensation zur heutigen politisch-wirtschaftlichen Situation.
- Der Qualitätsanspruch des Bürgers wird höher, vor allem in Fragen der Beratung und allgemeinen Dienstleistung, der Unterrichtsgestaltung und Wissensvermittlung.
- Akzeptanz der VHS-Angebote, Teilnahme-Motivation und Lernverhalten (Lernbereitschaft, Durchhaltevermögen) und damit Lerneffizienz bei den Teilnehmern wären besser, wenn die Bürger, die sich für den Besuch von WB-Veranstaltungen entscheiden, in diesem Schritt eine sinnvolle private oder berufliche Nutzung ihrer Freizeit und somit eine vorrangige Freizeitaktivität sähen (Prioritätensetzung) anstatt »Zur-VHS-gehen« als etwas ihre Freizeit störendes und Belastendes anzusehen und hintanzusetzen[29]).

[27] Die RVHS bietet Zertifikationsprüfungen des DVV in Englisch, Wirtschaftsenglisch, Französisch, Italienisch, Spanisch u. Deutsch als Fremdsprache (identisch mit der Deutsch-Prüfung der Goethe-Institute) an, dazu Cambridge-Prüfungen für Englisch und Sorbonne-Prüfungen für Französisch. – Weiter gibt es noch ein Zertifikat Russisch.

[28] Neben den VHS-Zertifikaten Mathematik, Statistik und Informatik, dem Elektronik-Paß des Heinz-Piest-Institutes der TU Hannover und dem Schweiß-Paß des Deutschen Verbandes für Schweißtechnik (DVS) handelt es sich um an IHK-Bestimmungen angelehnte landeseinheitliche Prüfungen des VHS-Verbandes BW in Stenografie, Maschinenschreiben, Buchführung und Schreibtechnik (auch mit EDV), Steuerrecht usw.

[29] Vgl. dazu: Freizeit u. Kulturpolitik. Konzepte u. Modelle, hg. v. d. Dt. Gesellschaft für Freizeit, Düsseldorf 1980; H. W. Opaschowski: Pädagogik der Freizeit. Grundlegung für Wissenschaft und Praxis, Bad Heilbrunn 1976; H. Kohl: Freizeitpolitik. Ziele u. Zielgruppen verbesserter Freizeitbedingungen, Frankfurt/M-Köln 1976; M. Hagenström, H. W. Opaschowski; H. U. Berger: Qualifizierung der Animateure, Düsseldorf 1979; F. G. Vahsen (Hg.): Beitrag zur Theorie u. Praxis der Freizeitpädagogik, Hildesheim 1982.

Heute stellt sich die RVHS als die größte offene, überparteiliche und überkonfessionelle WBE im Landkreis dar. Mit 11 hauptberuflichen Kräften, mehr als 20 ehrenamtlichen Außenstellenleitern und etwa 250 regelmäßig tätigen nebenberuflichen Lehrkräften und Referenten arbeitet sie in 21 Städten und Gemeinden mit rund 35 Ortsteilen, womit Flächendeckung und Bürgernähe gewährleistet sind. Mit diesem Personaleinsatz und einem Gesamtetat von mehr als 1,6 Mill. DM (inkl. Studienreisen und 2. Bildungsweg) erzielte die RVHS 1983 etwa 30.500 durchgeführte Unterrichtsstunden mit 13.200 Kurs-/Seminarhörern und über 8500 Teilnehmern an Besichtigungen, Fahrten, Reisen, Vorträgen, Ausstellungen und Konzerten. Dieses Ergebnis wird angesichts der Bevölkerungssituation im Landkreis Konstanz sowie der bildungs- und finanzpolitischen Entwicklung wohl das Maximum dessen darstellen, was mit den derzeitigen Möglichkeiten zu erreichen ist. Grundlegende Innovationen sind ebenso unwahrscheinlich wie das Erschließen neuer Hörerschichten; es sei denn, durch Kommune, Kreis oder gar Land zugewiesene oder oktroyierte Aufgaben öffneten neue Wege und Möglichkeiten im Verbund mit den Arbeitsverwaltungen durch AFG-fähige Auftrags- oder auch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM)[30].

Dabei verfällt die RVHS nicht in Lethargie, Resignation, Selbstzufriedenheit, Bürokratismus und verkrustete Angebotsformen, sondern zeigt gerade in schwieriger, komplexer und sich technologisch rapide verändernder Zeit Kreativität, Flexibilität, Aktualität und Service-Bereitschaft. Selbstverständlich kann eine »offene Kulturarbeit[31]« in unserem Raum nur bedingt erreicht werden, aber die erfolgreiche Zusammenarbeit der VHS mit zahlreichen Institutionen, ihr unorthodoxes Agieren und Reagieren ermöglichen manchem manches, denn vieles ist mach- und erlernbar, wenn man nur lernfähig und lernwillig ist. Fort-und Weiterbildung ist nicht nur etwas für die anderen, sondern natürlich auch für die VHS-Mitarbeiter selbst. Von der Verwaltungsmitarbeiterin über die nebenberufliche Lehrkraft bis hin zum HPM und zum VHS-Leiter – jeder hat die Möglichkeit, sich fortzubilden: auf Fachbereichstagungen, auf Zentralkonferenzen des Landes und des Bundes, in verschiedenen Arbeitskreisen[32]. Informiert über wichtige Trends, Probleme und Lösungsmodelle ist so die VHS-Crew bei aller Theorie-Notwendigkeit zu einer praktischen Weiterbildungsarbeit fähig; zu einer Arbeit, die jederzeit selbstkritisch beurteilt und ab und zu auch auf ihre Relevanz und Effektivität hin überprüft werden muß. Die großen Hoffnungen der Gründer der RVHS 1971/72 sind alles in allem bestätigt worden. Übertriebene Ansprüche und Fehler konnten und können korrigiert werden. Nicht nur überzogen, sondern ungerecht und falsch ist gelegentlich geäußerte Kritik, die Weiterbildung sei gescheitert, sie sei für wenige Bildungsbürger, während die breite Masse, insbesondere die Jüngeren, »Null Bock« auf Bildung verspürten[33], weil mangels pädagogisch-didak-

[30] Vgl. DVV (Hg.): Zukunftsaufgabe Weiterbildung. Die polit. Verantwortung für die WB, Bonn 1982 (Ansprachen, Referate u. Diskussionen auf dem VII. Dt. VHS-Tag in Mannheim, 19./20. Nov. 81)

[31] So richtungsweisend für die BRD die »Insel« in Marl, die »Fabrik« in Hamburg, die Kultur- und VHS-Arbeit in Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Frankfurt, München, Mannheim und Nürnberg, um nur einige Beispiele zu nennen. – Vgl. V. Otto u. a.: Offenes Weiterlernen-EB im Selbstlernzentrum, Braunschweig 1979; H. Hoffmann: Kultur für alle. Perspektiven und Modelle, 2., aktualis. u. erw. Aufl. Frankfurt/M 1981 (Fischer TB 3036); Dt. Städtetag: Kultur in unseren Städten unverzichtbar, Vorbericht für den Arbeitskreis II der 22. ordentl. Hauptversammlung d. Dt. Städtetages vom 14./15. 6. 83 in Frankfurt/M (Köln 1983, Akt.-Z. 3/00-95/83). – Für den ländlichen Raum aufschlußreich die Empfehlungen des Dt. Landkreistages, Bonn (1980) und H. Tiedeken: Kulturpolitik als Entwicklungspolitik des ländlichen Raumes, in: der Landkreis 6 (1980), S. 281 ff; H. Bausinger: Provinzielle Kultur- – Erwartungen u. Bildungsmöglichkeiten (Sonderdruck des VHS-Landesverbandes BW eines von Bausinger auf der Jahreshaupt- und Mitgliederversammlung des VHS-LV im Juni 1981 gehaltenen Vortrages). – E. Pappermann u. a. (Hg.): Kulturarbeit i. d. kommunalen Praxis, Köln u. a. 1984 – E. Schlatz (Hg.): EB zwischen Schule u. sozialer Arbeit, Bad Heilbrunn 1983; G. Braun u. a.: Technologische Entwicklung und Arbeitslosigkeit als Herausforderung für die Weiterbildungsberatung, München 1984.

[32] Der Leiter der RVHS, Dr. Schmidt-Liebich, vertritt als stellv. Vors. der VHS-Region »Hochrhein« (reicht bis Lörrach) diese seit Juni 1980 im Vorstand des VHS-LV in Stuttgart, ist Mitglied der LV-Arbeitskreise für die Fachbereiche 1–3 und 11 und nimmt an den jährlichen Bundeskonferenzen für mittelstädtische bzw. regional arbeitende VHSn teil. – Der stellv. Leiter u. HPM Eberhard Dreher ist Mitglied im Landes- sowie Bundes-Arbeitskreis »Sprachen« sowie der Landes-AKe für die Fachbereiche 1–3 und 11. – Der Verwaltungsleiter und HPM Jürgen Oberbeck ist Mitglied im Landes-AK »Berufliche Weiterbildung«.

[33] Vgl. die kritischen Stellungnahmen in der Zs. »Pädagogik extra«, Nr. 12/79 zu den Themen VHS zwischen Bürger u. Bü-

tischer Qualität für emanzipatorisches Lernen kein Platz, ja für das Aufschließen neuer Bevölkerungsschichten jegliche Kompetenz fehle. Die Wahrheit liegt, wie meist, in der Mitte: Kultur, Weiterbildung, Erwachsenenbildung, Fortbildung unterliegen keinem Selbstzweck; sie sind nicht irgendwem vor- oder nachgeordnet, sondern sind ein eigenständiger Bereich unseres Lebens. Wenn die Politik dies akzeptiert und für einen adäquaten institutionellen und finanziellen Rahmen sorgt, dann werden die Bürger weiterhin gerne freiwillig und noch zahlreicher kommen. Und: »Null Bock« auf Weiterbildung bei bestimmten Gruppen besagt noch nicht, daß diese allgemein gescheitert ist und jene in ihrem Urteil recht haben. Der tertiäre bzw. quartäre Bildungssektor, d. h. die Weiterbildung ist ein Wert an sich; sie ist keine Garantie für Aufstieg und Gewinnmaximierung; in den Augen der RVHS-Mannschaft ist sie eine Dienstleistung, eine Hilfe, ein Angebot, eine Chance; mehr kann und soll es nicht sein.

Anhang

1. Mitgliedsgemeinden der RVHS (Datum der Gemeinderatsbeschlüsse bzw. formelle Mitgliedschaft

7. 1. 1971	Dettingen-Wallhausen (nach der kommunalen Neuordnung zu Konstanz)
28. 1. 1971	Allensbach
5. 2. 1971	Engen
15. 2. 1971	Rielasingen
	Dazu kommt nach der kommunalen Neuordnung Worblingen, das am 28. 5. als selbständige Gemeinde abgelehnt hatte.
9. 3. 1971	Singen
19. 3. 1971	Gottmadingen
23. 3./	Kreisrat/Kreistag (Landratsamt)
30. 3. 1971	
9. 7. 1971	Konstanz
1. 8. 1972	Stockach
1. 11. 1972	Steißlingen
Jan./2. 4. 73	Hilzingen
30. 10. 1978	Aach
15. 11. 1978	Gaienhofen
1. 1. 1979	Mühlhausen-Ehingen
1. 1. 1979	Tengen
1. 1. 1979	Volkertshausen

2. Von der RVHS z. Zt. betreute Gemeinden und Ortsteile (die kursiv gesetzten regelmäßig)
Aach, Allensbach, Bodman-Ludwigshafen, Eigeltingen (-Heudorf, -Honstetten), *Engen* (-Anselfingen, -Bargen, -Biesendorf, -Bittelbrunn, -Neuhausen, -Stetten, *-Welschingen, -Zimmerholz), Gaienhofen* (-Horn), *Gailingen, Gottmadingen* (-Randegg), *Hilzingen* (-Binningen, -Duchtlingen, *-Riedheim,* -Schlatt, -Weiterdingen), Hohenfels (-Mindersdorf, -Kalkofen), *Konstanz (-Dettingen, -Dingelsdorf, -Litzelstetten, -Mainau), Moos* (-Bankholzen, -Iznang, -Weiler), *Mühlhausen-Ehingen,* Mühlingen-Zoznegg, *Öhningen, Radolfzell, Reichenau, Rielasingen-Worblingen* (-Arlen), *Singen (-Bohlingen,* -Hausen, -Schlatt), *Steißlingen, Stockach* (-Wahlwies, -Winterspüren, -Zizenhausen), *Tengen (-Blumenfeld, -Watterdingen), Volkertshausen.*

3. Systematik des RVHS-Angebots, d. h. Fachbereiche (FB), gemäß Berichtsbogen des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV); gekürzt

FB 1.	*Gesellschaft und Politik*
1.1.	Geschichte/Zeitgeschichte
1.2.	Zeitgeschehen
1.3.	Soziologie
1.4.	Wirtschaft
1.5.	Recht
1.6.	Fächerübergreifende u. sonstige

rokratie, VHS als Vollzugsorgan der Verwaltungsspitze, Kommunale VHS im Mahlwerk der Bürokratie, Der Erwachsenenbildner-Manager oder Pädagoge?; P. Hölzle: Barfußuniversitäten, humpelnd, in: Sonntagsbeilage der »Stuttgarter Zeitung« vom 25. 6. 83; G. Dahm, R. Gerhard, G. Graeßner, V. Preuß (Hg.): Thema: Null Bock auf Bildung, München 1983, = Werkstatt WB 3

FB 2. – *Erziehung/Philosophie/Psychologie*
2.1. Erziehungsfragen/Pädagogik
2.2. Philosophie
2.3. Religion/Theologie
2.4. Psychologie
2.5. Fächerübergreifende u. sonstige (z. B. Kommunikationstechniken)
FB 3. – *Kunst*
3.1. Literatur
3.2. Bildende Kunst/Kunstgeschichte
3.3. Musik
3.4. Medien (Film, Fernsehen, ect.)
3.5. Fächerübergreifende u. sonstige
FB 4. – *Länder- und Heimatkunde*
4.1. Länderkunde u. Geographie
4.2. Heimatkunde
4.3. Fächerübergreifende u. sonstiges
FB 5. – *Mathematik/Naturwissenschaften/Technik (MNT)*
5.1. Mathematik/Statistik
5.2. Informatik/Datenverarbeitung
5.3. Physik
5.4. Chemie
5.5. Biologie/Ökologie
5.6. E-Technik/Elektronik/Computertechnik
5.7. Gewerbl.-techn. Kurse
5.8. Fächerübergreifende u. sonstige
FB 6. – *Verwaltung u. Kaufmännische Praxis*
6.1. Betriebswirtschaftslehre/Werbung u. Verkauf
6.2. Kaufm. Grund- u. Aufbaukurse u. Sekret.-Lehrgänge
6.3. Stenogr./Maschinenschreiben/Schriftverkehr/Bürotechn. u. Organis.
6.4. Buchhaltung/Kaufm. Rechnen
6.5. Systemanalyse/DV-Organisation
6.6. Fächerübergreifende u. sonstige
FB 7. – *Sprachen*
7.1. Englisch (auch Wirtschafts- u. Techn. E.)
7.2. Französisch
7.3. Italienisch
7.4. Spanisch
7.5. Russisch
7.6. Deutsch als Fremdsprache (DaF)
7.7. Andere Fremdsprachen
7.8. Deutsch für Deutsche (DfD)
FB 8. – *Manuelles u. musisches Arbeiten (Kreativität)*
8.1. Bildnerisches Arbeiten
8.2. Tanz (auch tänzer. Gymnastik)
8.3. Musizieren u. Singen
8.4. Sprecherziehung/Amateurtheater
8.5. Medientechnik (Tonband, Foto, Film, Video)
8.6. Fächerübergreifende u. sonstige
FB 9. – *Haushaltsführung*
9.1. Hauswirtschaftslehre/Verbraucherfragen
9.2. Ernährungslehre/Kochen
9.3. Textilkunde/Text. Gestalten (Mode, Nähen)
9.4. Sonstige
FB 10. – *Medizin/Gesundheitspflege*
10.1. Gesundheitsfragen u. Medizin
10.2. Gymnastik/Yoga/Autogenes Training (AT)
10.3. Erste Hilfe u. Krankenpflege
10.4. Sonstige
FB 11. – *Vorbereitung auf Schulabschlüsse (Zweiter Bildungsweg)*
11.1. Hauptschulabschluß (HSA)

11.2. Abendrealschule (ARS)/Fachschulreife (FSR)
11.3. Abendgymnasium (AGY)/Hochschulreife (HSR)
11.4. Fachhochschulreife (FHSR)
11.5. Sonstige Schulabschlüsse
FB 12. – *Sonstige (Sonderprogramme)*
z. B. Kinderprogramm, Seniorenprogramm, Arbeit in den Vollzugsanstalten, Ziel- und Randgruppenarbeit.

Darüberhinaus werden vom Statistikbogen erfaßt und natürlich auch von der RVHS angeboten: Einzelveranstaltungen und Vortragsreihen, Konzerte, Ausstellungen sowie Besichtigungen, Wanderungen, Fahrten und Studienreisen.

4. Besondere Ereignisse, Aktivitäten und Innovationen der RVHS 1972–1984

1971 13. September Gründungssitzung.

1972 Im Frühjahr erstes provisorisches Programm für Konstanz und Singen; Übernahme der vorher vom Jugend- und Volksbildungswerk Konstanz betriebenen Abendrealschule; erste Kuratoriumssitzung am 13. Juli; offizielle Eröffnung der RVHS am 21. September in Singen; Einrichtungen des Abendgymnasiums in den Handelslehranstalten Radolfzell.

1972/73 Erstes komplettes flächendeckendes Programm (Konstanz, Singen, Stockach und Kreisgemeinden) mit einem breiten Grundangebot, insbesondere Verstärkung der Veranstaltungen in Geschichte, Zeitgeschichte und Politik; erstmalige Teilnahme am Funkkolleg »Pädagogische Psychologie« durch Einrichtung eines Studienbegleitzirkels; Einrichtung von Förderkursen für lese- rechtschreibschwache Kinder; Ausweitung der Veranstaltungen MNT und kaufmännische Praxis; enge Zusammenarbeit mit Kulturinstituten, besonders dem Stadttheater Konstanz und dem Kulturamt Singen; erstmaliges Angebot von Sprachzertifikatskursen und Kursen für Ausländer (Deutsch als Fremdsprache); Einrichtung eines PH-Kurses (Vorbereitungskurs zur Erlangung der Reifeprüfung für Pädagogische Hochschulen).

1973/74 Zusammenfassung der bislang pro Semester einzeln angebotenen Kurse in längerfristige Doppelkurse mit der Begründung: Mehr Sicherheit für den Teilnehmer durch Gewährleistung der Kontinuität; als Ausgleich bietet die RVHS Ratenzahlung an; Verstärkung der Angebote für Eltern und Kinder, besonders Erziehungs- und Schulfragen; Begleitkurs zum Funkkolleg »Biologie«; Ausbau der berufsbezogenen Kurse (Schweißen, Elektronik, EDV, Buchführung); Einführung von Einstufungstests im Fremdsprachenbereich; öffentlichkeitswirksame Mitgliederversammlung des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV) in Konstanz; Umzug der Hauptstelle Singen von der Freiheitstr. 2 (Kulturamt) in die Feuerwehrstr. 9.

1974/75 Begleitzirkel zum Funkkolleg »Sozialer Wandel«; Kauf eines gebrauchten Sprachlabors für die Hauptstelle Konstanz; Vorbereitungskurse zum Erwerb des nachträglichen Hauptschulabschlusses (HSA); seit diesem Jahr in Singen regelmäßig alle 2, spätestens alle 3 Semester Zertifikatsprüfungen für Ausländer (Erfolgsquote 95 %); personelle und finanzielle Unstimmigkeiten führen zum Ausscheiden der vhs-Leitung.

1975/76 Im Sommer 1975 Dienstantritt des neuen Verwaltungsleiters und des stellvertretenden Leiters bei kommissarischer Gesamtleitung durch den Singener Kulturamtsleiter; im Mai 75 erstes Abitur am Abendgymnasium mit 10 Teilnehmern; Begleitzirkel zum Funkkolleg »Beratung in der Erziehung«; am 1. 1. 76 Inkrafttreten des Weiterbildungsgesetzes; am 1. Juli 76 Dienstantritt des neuen vhs-Leiters; Systematisierung des Programms, Ausbau der Fachbereiche 1–3 in Konstanz und Singen; Abschluß eines Bankfachwirtkurses; Anfang Juli 76 Wechsel im Vorsitz vom Oberbürgermeister Singen an den Oberbürgermeister Konstanz.

1976/77 Begleitzirkel zum Funkkolleg »Literatur«; Vorträge und Seminare zum Stauferjahr 77; vermehrte Vortragsangebote in Altenheimen und Altentagesstätten; Beginn der seitdem jährlich mit großem Erfolg durchgeführten Musischen Nachmittage mit Kreativausstellung in Engen; Einführung regelmäßiger Veranstaltungen zur Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Konstanz sowie der Reichenau; ab Frühjahr 1977 Aufgabe des 2-semestrigen Arbeitsplanes zugunsten eines Semesterprogrammes mit neuem Format und neuem Signet.

2. Sem. 77 Begleitkurs zum Funkkolleg »Musik«; Verstärkung der Angebote Elektronik und EDV; seitdem in der Regel alle 2 Jahre Tanz- und Ballett-Aufführungen aus den Kursen Singen, Engen, Gottmadingen sowie später Konstanz an wechselnden Orten; erstmals Tanzkurs in Tengen, seitdem regelmäßig mit Abschlußball.

1. Sem. 78 Im April Jahrestagung des vhs-Landesverbandes in Konstanz; Beginn einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Vollzugsanstalten Konstanz und Singen. Aufführung der vhs-Studio-Bühne Singen; Schubert-Klavierabend in Singen sowie Jazzkonzerte in Gottmadingen und Konstanz.

2. Sem. 78 Begleitkurs zum Funkkolleg »Umwelt und Gesundheit«; Beginn von Chinesisch-Kursen in Konstanz; erster vhs-Treff für vhs-Mitarbeiter, Außenstellenleiter und Dozenten in Rielasingen (seitdem regelmäßig im Herbst an wechselnden Orten)

1. Sem. 79 Mehrere Veranstaltungen im Kreisgebiet zur ersten Europawahl; offene Informationsveranstaltungen über Sekten und Verführbarkeit Jugendlicher in Konstanz und Singen; Beginn der Reihe »Kennen Sie Ihre Gemeinde?« mit der Stadt Singen, in den nächsten Semestern folgen Konstanz, Stockach, Gottmadingen, Rielasingen, Engen, Gaienhofen; im Juli Wechsel im Vorsitz von OB Konstanz zum Landrat.

2. Sem. 79 Begleitkurs zum Funkkolleg »Geschichte«; Einrichtung eines Kinder- und Jugend-Kinos in Konstanz, Singen und Stockach (bis Herbst 1980); Kammerkonzert und Adventssingen in Singen; Autorenlesungen in Konstanz; Beginn von Vorträgen und Kursen über Anthroposophie und Waldorf-Pädagogik, besonders in Singen; erstmaliges Erscheinen des vhs-Programmes als Zeitungsbeilage zum traditionellen Heft (bis Frühjahr 1982).

1. Sem. 80 Start eines Seniorenprogramms in Singen; Ausweitung der Betriebsbesichtigungen in Konstanz und Singen.

2. Sem. 80 Begleitzirkel zum Funkkolleg »Praktische Philosophie/Ethik«; Einrichtung von Spezialkursen für italienische bzw. spanische und portugiesische Schichtarbeiter in Singen (bis Herbst 81); erfolgreiche Ausstellung mit Werken aus den Kreativkursen Singen/Hegau.

1. Sem. 81 Beginn einer engen und erfolgreichen Zusammenarbeit der vhs mit Universität, Stadttheater und Kino in Konstanz; Systematisierung der Förderkurse für Haupt- und Realschüler in den Fächern Mathematik und Englisch in Singen; erster Türkischkurs in Singen; erste Aufführung des Eurythmeums Stuttgart in Singen (weitere folgen 1982 und 1983).

2. Sem. 81 In Konstanz Beginn einer mehrsemestrigen Reihe über Konstanzer und Regional-Geschichte; Begleitkurse zum Funkkolleg »Mensch und Umwelt«; erster Chinesischkurs in Singen; Ausbau der Angebote im Strafvollzug sowie Seniorenprogramm, besonders in Singen; große Modenschau mit Teilnehmern aus Gottmadingen, Singen und Steißlingen in Gottmadingen.

1. Sem. 82 die vhs-Hauptstelle Konstanz ist prüfungsberechtigt für Cambridge- und Sorbonne-Zertifikate; erfolgreiche Abschlußprüfung Cambridge-Certificate; Ausbau von Mikroprozessortechnik, EDV und Programmieren in Konstanz und Singen.

2. Sem. 82 Nach 2-semestriger Vorarbeit erstmals ein Förderkurs für Analphabeten in Konstanz; erster Tanzkurs in Engen mit Abschlußball; Umzug der vhs-Hauptstelle Singen in die Alte Sparkasse (Nov.).

1. Sem. 83 In Zusammenhang mit der Ägypten-Ausstellung im Konzil zu Konstanz und einer damit verbundenen vhs-Studienreise nach Ägypten mehrere Vorträge und Seminare zur Geschichte, Kunst und Kultur Äyptens in Konstanz, Radolfzell und Singen; anläßlich der offiziellen Eröffnung der Alten Sparkasse Singen als Bürgerhaus vhs-Kreativ-Ausstellung; Vorschulerziehung in Anlehnung an die Waldorf-Pädagogik in Singen. Beginn von EDV- und Programmierkursen in Stockach. Foto- und Dokumenten-Ausstellung in Mühlingen/Zoznegg zur Geschichte der Gemeinde.

2. Sem. 83 Filmreihe zu den »Italienischen Wochen« in Konstanz; Vortragsreihe über Fragen der Entwicklungspolitik in Lateinamerika mit Fotoausstellung in Singen; in Verb. mit der Musikschule Singen zwei Konzerte zum Wagner- bzw. Brahms-Jubiläums; in Verb. mit dem Gymnasium Stockach Brahms-Klavierabend.

1. Sem. 84 Verstärkte Nachfrage in den Bereichen Pädagogik, Psychologik, Kommunikation und nach sogenannten »alternativen« Angeboten (Gartenbau, Bio-Bau, Vollwertkost, Naturheilverfahren); Arabischkurs in Konstanz und Vorbereitungskurs auf das Kleine Latinum in Singen; große Modenschau in Gottmadingen.

2. Sem. 84 Begleitzirkel zum Funkkolleg »Kunst«; Vortrag und Fotoausstellung »Auf Forschungsreise im Nordmeer« in Konstanz und Singen; verstärkte Angebote zu Theologie und Philosophie; Beginn einer noch engeren Zusammenarbeit (programmatisch und auch finanziell) mit den Kreisschulen im Hinblick auf kaufmännische und gewerblich/technische Kurse.

Jahr	Zahl K/S	Hörer K/S	Zahl EV	Hörer EV	Unterrichts-stunden
72	559	8990	340	8500	16500
73	614	9380	320	8120	17700
74	529	8770	185	6590	18850
75	540	8280	120	5900	19800
76	563	8265	123	5500	20600
77	685	9500	247	7215	23000
78	888	11090	188	7500	25300
79	910	11350	230	6420	26700
80	978	11815	182	6400	28100
81	1047	12630	197	6520	29000
82	1085	13330	173	6700	29150
83	1142	13200	215	7430	30510

Anm.: K/S = Kurse/Seminare mit Schulabschlüssen (Abendhauptschule, -realschule, -gymnasium); EV = Einzelveranstaltungen mit Konzerten, jedoch ohne Wanderungen/Fahrten/Reisen und Ausstellungen.